

Wie Menschen zu Subjekten gemacht werden und sich selbst dazu machen - Theorie, Empirie und Methodologie der Subjektivierungsforschung in historischer und interdisziplinärer Perspektive

Workshop, 1.-3. Dezember 2011, Universität Oldenburg

Die Frage, wie Menschen zu Subjekten gemacht werden und sich selbst zu Subjekten machen, ist eine der meist diskutierten aktuellen Fragen der Sozial-, Kultur- und Erziehungswissenschaften. Sie zielt im Kern auf die Erforschung des Wechselspiels zwischen den sozialen Praktiken der Reproduktion und Transformation gesellschaftlicher Ordnungen und der Formierung von Subjekten im Spannungsfeld von Fremd- und Selbsttechnologien. Versteht man Subjektgenese weder als einen Prozess der Ausfaltung vorgängiger Einfaltungen (Entwicklung) noch als einen Vorgang selbstreferentieller Selbsterfindung (Konstruktion), dann sind mit Subjektivierung jene kulturellen Praktiken bezeichnet, in denen sich Menschen unter den Anerkennungsbedingungen anderer als – anerkenbare, zurechnungs- und handlungsfähige – Subjekte ebenso selbst entwerfen und hervorbringen wie sie unter diesen Bedingungen hervorgebracht werden. Praxistheoretische Rekonstruktionen dieser unter den Perspektiven der Fremd- und der Selbstbildung beschreibbaren Subjektbildungsprozesse erlauben daher sowohl grundlagentheoretische Einsichten in die Struktur und Prozesse der gesellschaftlichen Reproduktion und Transformation des Sozialen als auch sozial-, kultur- und erziehungswissenschaftlich bedeutsame Perspektiven auf Subjektbildungen in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern (Arbeit, Bildung, Spiel, etc.) und historischen Zeiträumen.

Zwar existiert bereits eine Reihe überwiegend diskursanalytischer Studien über Subjektmodelle und –bilder in der Moderne (wie das „unternehmerische Selbst“ oder das „Subjekt der Beratung“), wie jedoch Praktiken der Subjektivierung gerade auch in vergangenen Zeiträumen theoretisch-empirisch erforscht werden können, ist nach wie vor kaum ausgearbeitet. Ein Ziel der Tagung besteht deshalb darin, im interdisziplinären Austausch mit national wie international anerkannten Referentinnen und Referenten einen systematischen Überblick über Theorien, Konzepte und Methoden der Subjektivierungsforschung sowie deren empirische Implikationen bzw. Konsequenzen zu erlangen. Darüber hinaus soll der übergeordneten Frage nachgegangen werden, aus welchen Gründen Konzepte des Subjekts und Fragen der Subjektivierung seit einiger Zeit eine derartige Resonanz im sozial-, kultur- und erziehungswissenschaftlichen Diskursuniversum erzeugen (Was interessiert wen an „Subjektivierung“?) In dieser Hinsicht geht es mithin um die wissenschaftliche Selbstreflexion der aktuellen Konjunktur eines Forschungsthemas in und zwischen unterschiedlichen Disziplinen.

Vor dem Hintergrund dieser leitenden Interessen sollen auf der Tagung drei Fragenkomplexe diskutiert werden:

1. Die Konjunktur des Subjekts und der Subjektivierung in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Zur historischen, soziologischen und philosophischen Reflexion einer Forschungsfrage
2. Theorien, Konzepte und Methoden der Subjektivierungsforschung – interdisziplinär
3. Empirie und Methodologie: Beispiele theoretisch-empirischer Subjektivierungsforschung und deren methodische Probleme

Für jeden Block stehen vier Stunden zur Verfügung. Sie sollen durch je vier Vorträge (à 30 Min.) mit Diskussion (à 15 Min.), zwei Kommentare durch Mitglieder des Graduiertenkollegs aus verschiedenen Disziplinen (je 10 Min) sowie eine Abschlussdiskussion (ca. 30 Min.) gefüllt werden. Zweck des Kommentars ist es, die Vorträge auf die Fragestellungen und Perspektiven des GK zu beziehen und sie vor deren Hintergrund zu befragen bzw. umgekehrt die Perspektiven des GK zu konkretisieren.